

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 2

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diums, einen etwas summarischen Ueberblick über das paedagogische Schrifttum und eine Zeittafel. — Das Wörterbuch darf ehrlich empfohlen werden. J. R. Sch.

*

Erich Hylla, **Testprüfungen der Intelligenz**. Eine Einführung für Paedagogen. S. 300. Georg Westermann, Braunschweig.

Man darf ruhig sagen, daß diese knappe, übersichtliche Führung in die Intelligenzforschung dem Lehrer bis heute fehlte. Es ist nachgerade auch für ihn eine Notwendigkeit, in diesem Gebiete einigen Bescheid zu wissen; die Rolle, die die Intelligenzprüfung bereits im täglichen Leben spielt (Berufsberatung, Personalauslese), nötigt auch die Schule, sich mit dieser Forschung auseinanderzusetzen, an ihr teilzunehmen und sich ihre Resultate nutzbar zu machen.

Das vorliegende Buch ist bei aller sympathischen Bescheidenheit und Vorsicht von bemerkenswerter Gründlichkeit und Vollständigkeit. Der Intelligenztest hat sich aus den assoziationspsychologischen Reiz-Reaktionsexperimenten zu einem lebendigen Untersuchungsapparat der menschlichen Intelligenz entwickelt und hat dabei zu seinem Vorteil vielfach den Anspruch auf akademisch-wissenschaftliche Exaktheit und Unfehlbarkeit gegen eine fruchtbare Lebensbezogenheit und praktische Verwendbarkeit eingetauscht. Um die beiden Kernkapitel, eine Untersuchung über das Wesen des Tests und eine wissenschaftliche Theorie der Testprüfung, mit dem Stern'schen Begriffsapparat aufgezeigt, gruppieren sich die vervollständigenden Abschnitte einer Geschichte der Intelligenzforschung und einer Führung durch die deutschen und ausländischen Verfahren, die bis heute mit Erfolg angewendet wurden.

Hylla bleibt auch bei den Kapiteln wissenschaftlicher Fundierung der praktischen Bestimmung seines Buches eingedenk: mit den Winken für eine praktische Einarbeitung in das Gebiet der Intelligenzforschung und die Durchführung von Prüfungen schafft er denn auch aus ihm das Handbuch, dessen der paedagogisch orientierte Leser bedarf. J. R. Sch.

*

O. Völke, **Abriß der deutschen Grammatik mit Übungsbuch** für den Gebrauch an Auslandsschulen. — Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen, 1932, S. 169.

Dieses Lehrmittel ist für deutsche Schulen in fremdsprachigem Gebiet bestimmt, wo die Zweisprachigkeit der Schüler, d. h. die dadurch bedingte Unsicherheit des Sprachgefühls, eine besonders gründliche und systematische Pflege der deutschen Sprache erfordert. Aus seiner Erfahrung heraus (er ist Direktor der Schweizerschule in Mailand) hat der Verfasser ein recht brauchbares Büchlein geschaffen. In jedem Kapitel werden zunächst die Regeln und Paradigmen kurz zusammengestellt, auf die dann reichhaltige Übungen folgen. — Die Erklärungen sind gewöhnlich knapp und treffend, gelegentlich aber zu abstrakt und unnötig schematisiert (warum z. B. die Endungen der Adj. isoliert aufführen?). Unzulänglich ist die Terminologie der Tempora. — Erfreulicherweise bieten sich viele Übungen als zusammenhängende Texte dar. Sie hätten aber noch viel mehr nach diesem Prinzip zusammengestellt werden können. (Und wenn schon Einzelsätze, dann immer natürliche, sinnvolle!) Was man vermißt, sind Übungen zur Wortstellung, zur Konstruktion der Modalverben und zur Wortbildung. Dr. F. L. Sack.

Zeitschriftenschau.

„Jugend und Weltfriede“. Alljährlich sendet die Jugend von Wales einen Friedensgruß an die Kinder der ganzen Welt. Der Text ihrer Rundfunkbotschaft erscheint auch dieses Jahr in der Kinderzeitung „Jugend und Weltfriede“, die neben zahlreichen vorjährigen Kinderantworten eine Reihe fesselnder kindertümlicher Erzählungen und Artikel, darunter eine lebendige Schilderung der friedlichen Heldentat des Professors Piccard, sowie Mitteilungen über Schülerkorrespondenz, Schüleraustausch und andere Formen der Friedensarbeit unter der Jugend enthält.

Möge das hübsche Blatt, das Ende April in sieben Sprachen erscheint, auch in der Schweiz in die Hände zahlreicher Kinder gelangen und in vielen Klassen besprochen werden. Es wird seine jugendlichen Leser von der Notwendigkeit unermüdlicher Arbeit für den Frieden überzeugen.

Bestellungen für die deutsche Ausgabe, die zum Preis von 5 Rappen (100 Stück = 4 Fr.) zu erhalten ist, nimmt Fr. Dr. E. Werder, Großmünsterplatz 8, Zürich, entgegen.

*

Das Maiheft der „Deutschen Jugend, Zeitschrift für das Jugendrotkreuz“ ist wieder dem Thema „Mutter“ gewidmet. Es enthält Beiträge von Marie Hamsun: eine Erzählung von den Langerudkindern; Adolf Trappschuh: „Wie ich der Mutter half“; und von Hans Thoma: „Erinnerung an die Mutter und an die Kindheit“. Neben mehreren Bildern von Hans Thoma solche von Liebermann, Beckmann, Herbig, Siebert, Speckter. Auch die Bastelbeiträge tragen dem Muttertag Rechnung. Einzelheft 15 Pfg. und 8 Pfg. Porto. Von 20 Heften

an Lieferung portofrei. Deutsches Jugendrotkreuz, Berlin W 10, Corneliusstraße 4 b.

*

„Die Schulpraxis“ des Bernischen Lehrervereins tritt einen neuen Jahrgang an und widmet ihr erstes Heft der stillen Beschäftigung der Schüler. Das Heft atmet einen erfreulich fortschrittlichen Geist und wird vielen Lehrern wertvolle Anregung bieten.

*

Die **Süddeutschen Monatshefte** haben unter dem Titel „Die jungen Mädchen von heute“ ein vortreffliches Sonderheft erscheinen lassen. Das Heft enthält eine Reihe ausgezeichnete Aufsätze von führenden Frauen Deutschlands, welche die beruflichen, gesellschaftlichen und übrigen menschlichen Probleme im Dasein der heutigen Jungmädchen-Generation vielseitig und gründlich behandeln. Die Publikation sollte auch in der Schweiz beachtet werden. — Mit einigen Kürzungen bringen wir anschließend einen Beitrag zum Abdruck:

Lieblingsberufe.

Von Käthe Gaebel in Berlin-Friedenau.

„Es ist menschlich verständlich, daß in einer Zeit, in der die völlige Unsicherheit der Existenz ein ganzes Volk bedroht, bei der Berufswahl das Streben nach einer, wenn auch bescheidenen, so doch sicheren Lebenshaltung vorherrscht. Keiner kann sich dem Eindruck der Not der Millionen von Arbeitslosen entziehen, deren Schicksal als eine furchtbare Last auf dem Gemüt des Volkes ruht. So ist es erklärlich,

daß, wenn die Frage nach den beliebtesten Berufen gestellt wird, heute in erster, zweiter und dritter Linie die Beamtenberufe genannt werden, weil sie allein als gesichert erscheinen. Ein erschreckend großer Teil der männlichen und weiblichen Jugend staut sich vor den Eingangstoren dieser Berufe. Für die Mädchen sind die Tore ohnehin nur einen kleinen Spalt geöffnet; das große Gebiet der Hoheits-, Finanz- und Justizverwaltung ist ihnen praktisch verschlossen, und nennenswerte Möglichkeiten ergeben sich nur in der Postverwaltung und den Lehrberufen. (Die Wohlfahrtspflege wird nur zu einem bescheidenen Teil Beamtin, wenn sie auch in beamtenähnliche Stellungen gelangen kann.) So erklärt es sich, daß die Lehrberufe, abgesehen von persönlichen Berufsneigungen, die dorthin lenken, im Vordergrund des Interesses der Abiturientinnen stehen oder standen; denn auch hier ist der Zugang so gut wie gesperrt.

Infolge der geringen Aufnahmefähigkeit des Lehramts an höheren Schulen stieg das Interesse an der Lehrtätigkeit in Volks- und Berufsschulen. In diesen in Preußen zwar akademisierten, aber nicht akademischen Berufen wurde durch die beschränkte Zahl von Plätzen in den pädagogischen Akademien und berufs-pädagogischen Instituten von vornherein der Zugang dem voraussichtlichen Bedarf angepaßt und demgemäß scharf eingeeengt. Ostern 1932 finden überhaupt keine Neuaufnahmen statt. Die Zurückgewiesenen wandten sich der Mittelschullehrerlaufbahn in so erheblichem Maße zu, daß sich auch hier Beschränkungen notwendig machten; durch einen Erlaß des Preußischen Kultusministeriums ist neuerdings der Zugang zu den Prüfungen vom 1. April 1933 ab völlig gesperrt. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Ländern.

Die zweite Berufsgruppe, zu der ein besonders starker Zugang von Mädchen erfolgt, ist die der kaufmännischen und Büroberufe. Das Bestimmende ist hier die verhältnismäßig kurze Ausbildung, zu der Gelegenheit durch praktische Lehre und zahlreiche öffentliche und private Handelsschulen gegeben ist. Die Angestelltenberufe verzeichnen in den letzten Jahrzehnten ein viel größeres Wachstum als die Arbeiterberufe. Besonders stark hat sich die Zahl der kaufmännisch tätigen Mädchen erhöht. Die Zahl der weiblichen Angestellten im Handel und Verkehr war nach der Berufszählung von 1925 dreimal so groß wie 1907, in der Industrie sogar 5½mal so groß wie 1907. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Die Zahl der weiblichen Angestellten über 16 Jahre im Handelsgewerbe vermehrte sich nach den Gewerbeaufsichtsberichten zwischen 1926 und 1930 von rund 250,000 auf rund 350,000, während die Zahl der männlichen Angestellten ziemlich gleich blieb. An sich haben also die hier in Frage kommenden Berufe eine am Volksganzen anteilmäßig steigende Bedeutung. Diese Tatsache wird allerdings überdeckt durch die allgemeine Depression, die auch auf die an sich aufsteigenden Berufe zurückwirkt.

Der ungewöhnlich starke Andrang zu den kaufmännischen Berufen — 1929/30 wollten über ein Drittel aller weiblichen Ratsuchenden bei den öffentlichen Berufsberatungsstellen kaufmännische Angestellte werden — ist jedenfalls, auch angesichts der großen Zahl der Arbeitslosen, nicht gerechtfertigt.

Im Handwerk wird nach alter Ueberlieferung vor allem das Bekleidungsgewerbe von den Mädchen in Betracht gezogen, namentlich die Schneiderei, die von allen Frauenhandwerken die meisten Kräfte beschäftigt. Allerdings ist das Damenschneiderhandwerk heute keineswegs in günstiger Lage, da Konfektion und Eigenherstellung ihm den Boden abgraben. Wettbewerbfähig bleibt es in der Qualitätsarbeit, die die Konfektion nicht billiger anbieten und die Eigenfertigung nicht leisten kann. Für handwerklich und geschmacklich begabte und ausgebildete Kräfte wird daher immer Bedarf sein. Es ist frei-

lich ein grober Irrtum, zu glauben, daß die unbegabte Lyzeumschülerin immer noch gut genug für das Handwerk sei.

Neben dem Friseurhandwerk, oft in Verbindung damit, ist die moderne Schönheitspflege aufgekommen. Es ist möglich, daß die Schönheitspflegesalons, die heute noch vielfach einen mondänen Einschlag haben, sich allmählich in der Richtung eines breiteren Bedarfs entwickeln werden. Wahrscheinlich liegt ihre Zukunft in der Anlehnung an den Friseurbetrieb. Freilich ist er, ebenso wie das Friseurgewerbe von jeder Konjunkturschwankung aufs heftigste betroffen. In jedem Fall sollte die junge Berufsanwärterin sich nicht mit einer kurzfristigen und einseitigen Ausbildung in der Schönheitspflege begnügen, sondern zunächst eine ordnungsmäßige Lehre im Friseurhandwerk durchmachen, auf die dann u. U. eine Sonderausbildung gesetzt werden kann.

Ein bei den Jugendlichen der gehobeneren Schichten beliebter Beruf ist der der Kunsthandwerkerin oder Kunstgewerblerin. Er ist wie kaum ein Beruf von Illusionen umgeben, sowohl in bezug auf die Berufsmöglichkeiten, bei denen die engen Beziehungen zum Gebrauchshandwerk oft übersehen werden, als auch in bezug auf die Begabung, die gern auch von den Angehörigen überschätzt wird. Kleine Talente sind häufig, aber in der Mehrzahl aller Fälle handelt es sich nur um reproduktive Fähigkeiten, die bei den heutigen großen Ansprüchen in keiner Weise genügen. Wirkliches Eigenschaft ist eine seltene Begabung, die durch keinen Fleiß ersetzt werden kann. In jedem Falle muß, weil die künstlerische Erfindungskraft ein unsicheres Kapital ist und weil nur aus dem Material heraus immer neue Anregungen fließen können, eine praktische handwerkliche Lehre der künstlerischen Ausbildung vorangehen. Nichts ist verhängnisvoller als das Fehlen dieser Unterlage.

*

Es ist kein erfreuliches Bild des weiblichen Berufslebens, das hier aufgezeichnet werden konnte, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß lediglich die beliebtesten — also auch überlaufensten Berufe — dargestellt wurden. Was für Folgerungen ergeben sich aus der Sachlage für die junge Berufs-anwärterin? Das Gefährlichste wäre es, wenn die Jugend nun die Arme hängen ließe, überhaupt keinen ordentlichen Beruf, sondern nur eine Gelegenheitsbeschäftigung ergreife und von einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung absehen würde, „weil es sich ja doch nicht lohnt“. Die unsagbar schweren Krisenjahre werden einmal überwunden werden, wenn der Wille dazu lebendig bleibt. Aber darüber muß Klarheit bestehen, daß es gerade in den beliebten und besonders stark übersetzten Berufen einer doppelt vorsichtigen Prüfung bedarf, ob wirkliche Begabung und dauernde starke Neigung vorhanden ist. Je stärker der Andrang zu einem Beruf, um so höher steigen die Ansprüche, um so geringere Aussichten hat der unter dem Durchschnitt Stehende, es zu etwas zu bringen. In manchen Berufen können auch Fleiß und guter Wille gewisse Begabungsmängel nicht ausgleichen: der pädagogisch Unbefähigte wird nie ein guter Lehrer und Erzieher werden, alle künstlerischen Berufe erfordern ein hohes Maß an ursprünglicher Phantasie und schöpferischem Können.

Und ein weiteres: die Berufswünsche der Jugend streuen viel zu wenig, weil sie eine große Zahl von Ansatzmöglichkeiten gar nicht sieht. Auch heute noch gibt es manche kleinere Berufe, die zwar im einzelnen nicht allzu aufnahmefähig sind, in denen aber doch der eine oder andere seinen Arbeitsplatz findet.

Nicht genug kann auf die Notwendigkeit guter Fachbildung hingewiesen werden. Es ist ein leider häufiger Fehler, daß auf eine zu lange Allgemeinbildung eine zu kurze Fachbildung gesetzt wird (Abitur und halbjähriger Kurskurs in Stenographie und Schreibmaschine statt Lyzeum oder Volksschule und zweijährige Handelsschule). Diese Lehrgänge ha-

ben vor allem den Mangel, zu einseitig zu sein. Trotz aller späteren Spezialisierung ist aber eine gewisse Breite der Berufsausbildung unentbehrlich. Die Aussichten pflegen sich wesentlich zu verbessern, je umfassender die Fachbildung ist und je größer damit der Kreis der Ansatzmöglichkeiten gezogen ist. Die Kindergärtnerin, die auch etwas von Hauswirtschaft und Krankenpflege versteht, die Krankenpflegerin, die Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, die Gärtnerin, die im Winter der Hausfrau zur Seite stehen kann, haben ungleich günstigere Aussichten als diejenigen, die sich in einem engen Teilberuf einkapseln. Offene Augen, Zulernen, wo es etwas zu lernen gibt, Bereitwilligkeit, sich auch in fremde Tätigkeiten und Verhältnisse einzupassen, sind in unserer schwierigen Zeit die besten Helfer.“

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Institutsvorsteher.

Wie bereits eine kurze Notiz im Märzheft der S.E.R. meldete, so fand die ordentliche Generalversammlung des V.S.I.V. nach einer am Vorabend abgehaltenen Vorstands- und Kommissionsitzung am 28. Februar abhin in Bern statt.

Der Präsident, Prof. Buser, wies in einem kurzen Begrüßungswort auf die zufolge einsetzender Weltkrise geleistete große und mühevollen Arbeit des verflossenen Jahres hin und appellierte, angesichts der für das schweiz. Institutswesen immer noch zunehmenden Schwierigkeiten an die Solidarität und Einigkeit sämtlicher Mitglieder.

In der Diskussion über Protokoll und Jahresbericht wurde von den Herren Dr. Knabenhans, Prof. Buser und Schwartz auf die Notwendigkeit der Veröffentlichung neutraler und fachmännisch geschriebener redaktioneller Artikel über das private Erziehungs- und Bildungswesen im allgemeinen, sowie über die einzelnen Erziehungszentren und besonderen Institutstypen hingewiesen, gleichzeitig aber auch die Schwierigkeit der Beschaffung und Platzierung derselben in der Presse hervorgehoben. Es wurde schließlich nach einer längeren Diskussion angeregt, eine Redaktionskommission zu ernennen und beschloss, redaktionelle Artikel allgemeinen Inhalts, die auf Grund von Kollektivinseraten erscheinen, einheitlich mit dem Namen und dem akademischen Titel des Verfassers zu zeichnen. Daraufhin wurden Protokoll, Jahresbericht, Einzelberichte und Jahresrechnung unter bester Verdankung an Sekretär und Kassier genehmigt.

Zwecks Revision der etwas veralteten Statuten wurde sodann eine Statutenkommission, bestehend aus den Herren Dr. Knabenhans, Zuoz, als Präsident, Schwartz, Coppet, Gademann, Zürich, Schlichtholz, Basel und Böni, Chexbres, sowie zwecks Organisation der Verbandskollektivreklame eine Propagandakommission mit den Herren Schlichtholz, Basel, als Präsident, Dr. Knabenhans, Zuoz, Schweizer, Zugerberg, Böni, Chexbres und Dr. Gunning, Versoix gewählt, die beide die entsprechenden Maßnahmen zur Erfüllung ihrer Aufgabe ergreifen sollen.

In der allgemeinen Umfrage wird sodann, namentlich von den Herren Merk, Zürich und Schweizer, Zugerberg, auf die wiederholten Unstimmigkeiten bei verschiedenen Mitgliedern hingewiesen, die dadurch entstanden seien, daß Sekretariat und Propagandagesellschaft Auskünfte über einzelne Institute erteilt und auch Schüler an solche vermittelt hätten. Der Sekretär, Herr Riis, erklärt, daß er seine Auskünfte immer in durchaus objektiver und neutraler Weise, also nach bestem Wissen und Gewissen erteilt, mithin nur im Interesse des Ver-

bandes und der einzelnen Mitglieder gehandelt habe. Um jedoch dem Verband weitere Unannehmlichkeiten und Unstimmigkeiten zu ersparen, so gebe er seine Demission sowohl als Sekretär als auch als Mitglied des Verbandes.

Nach Entgegennahme dieser Demission wurden von verschiedenen Mitgliedern die zahlreichen Verdienste des Herrn Riis-Favre um die Entwicklung des Verbandes, namentlich auch in der französischen Schweiz, sehr warm hervorgehoben und derselbe zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.
H. C. R.-F.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Adresse für Mitteilungen allgemeiner Natur:

Dr. K. E. Lusser, Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.

Adresse für alle Korrespondenzen des
allgemeinen Redaktionsteiles:

Dr. W. Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen.

Redaktionelle Mitteilungen für „Schulleben und Schulpraxis“
richte man an Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Liste II.

Adresse für Auskunft bitte nur: Propagandagesellschaft
Schweizerischer Erziehungsinstitute A.-G., rue de Bourg 27,
Lausanne. Tel. 29.177.

1. Lehrer für Botanik, Zoologie und Biologie für Ober- und Mittelstufe, sowie Mathematik (Mittelstufe) und wenn möglich eine Fremdsprache, in Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Nur erstklassige Lehrkräfte werden berücksichtigt.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Liste II.

Adresse für Auskunft bitte nur: Propagandagesellschaft
Schweizerischer Erziehungsinstitute A.-G., rue de Bourg 27,
Lausanne. Tel. 29.177.

1. Deutsche Abiturientin mit pädagogischer Veranlagung, sucht geeignete Stelle in Töchterinstitut der deutschen oder französischen Schweiz.
2. Diplomierter Sprachlehrer für Deutsch, Französisch, Italienisch, Stenographie, Violine, Geographie, Geschichte und Latein mit längerer Praxis, sucht per sofort geeignete Stelle in Knabeninstitut der deutschen oder franz. Schweiz.
3. Professeur tessinois, connaissant parfaitement le français et sachant enseigner les mathématiques, cherche de suite place convenable dans institut de jeunes gens.
4. Junge St. Gallische Primarlehrerin sucht per sofort Anfangsstellung als Lehrerin in Familie, Kinderheim oder Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
5. Deutscher Studienassessor, Dr. phil., für Mathematik, Physik, Chemie, Wirtschaftswissenschaften, Erdkunde etc., mit ausgezeichneten Zeugnissen, sucht per sofort entsprechende Anstellung in Institut der deutschen Schweiz.
6. Jeune Institutrice de la Suisse romande, avec certificat d'études secondaires et diplôme commercial cherche se suite place dans pensionnat de jeunes filles en Suisse romande.